

Den Zwangsarbeitern auf der Spur

Der Verein **Muna Lübberstedt** macht die Geschichte der Lufthauptmunitionsanstalt erlebbar

Die Geschichte kann vieles lehren. Aber nur, wenn sie erzählt wird. In der Muna soll eine neue Generation von Begleitern auf dem Erinnerungsweg diese Aufgabe übernehmen.

VON KIM WENGOBORSKI

Lübberstedt. Unberührte Natur, Vogelgezwitscher, Baumwipfel, die sich sanft im Wind bewegen – ein gut 400 Hektar großes Gelände in Lübberstedt stellt sich jetzt im Frühjahr idyllisch dar. Wären da nicht die Relikte aus vergangenen Zeiten: Verfallene Bunker, die Ruine einer Pulvermühle, alte Gleisanlagen und leer stehende Häuser. „Als Kind gab es für mich nur den Zaun. Was dahinter war, blieb verborgen“, erzählt die 24-jährige Studentin Marieke Wist, die demnächst Besucher über die ehemalige Lufthauptmunitionsanstalt führen wird. Sie durchläuft eine Ausbildung zur Begleiterin auf dem Erinnerungsweg und wird damit ihren Vorgänger Erdwig Kramer ablösen.

Während der Kindheit der Studentin war das Gelände noch nicht für die Öffentlichkeit zugänglich, seine Geschichte wurde weitestgehend verschwiegen. Nicht ohne Grund. Doch das sollte sich bald ändern.

„Zwei Lübberstedter waren nach einem Besuch im KZ Dachau aufmerksam geworden“, erzählt Erdwig Kramer. Er ist Mitglied des Vereins Muna Lübberstedt und beschäftigt sich seit dem Jahr 1992 intensiv mit der Muna. Die beiden Lübberstedter hatten auf einer Tafel entdeckt, dass ihr Heimatort dort als KZ verzeichnet war. Wieder daheim, sprachen sie diesen Umstand an. „Die meisten Einwohner wussten, was hier passiert war, es wurde aber nicht darüber gesprochen“, erinnert sich Erdwig Kramer.

Anfangs seien er und seine Mitstreiter nicht selten auf Widerstand gestoßen. Dennoch bildeten sie eine Arbeitsgruppe, den Verein Muna Lübberstedt, welcher heute 40 Mitglieder hat. Nach und nach arbeiteten sie die Geschichte auf und mussten erschrocken feststellen, dass die Nationalsozialisten in der Muna etliche Zwangsarbeiter aus Konzentrationslagern, vorwiegend Frauen, unter menschenunwürdigen Bedingungen für ihre

Ziele eingesetzt hatten. Direkt vor der Haustür der Lübberstedter hatte sich unvorstellbares Leid abgespielt.

Mehrmals jährlich begleitet Erdwig Kramer seit der Öffnung des Geländes Interessierte über das Gelände der Munitionsanstalt. Meist sind es Gruppen. Zum Beispiel Schulklassen, Firmen oder Vereine.

Im vergangenen Jahr bekam er sogar Besuch von einer Betroffenen: Die Tochter der ehemaligen Ostarbeiterin Alexandra Bilok war gemeinsam mit ihrem Ehemann und einem Neffen zu Gast. Sie wollte sich ein Bild von dem Ort machen, an dem ihre Mutter ein Martyrium erlebt hatte. Alexandra Bilok wurde damals gezwungen, in der Muna Schwerstarbeit zu leisten. Sie floh, wurde von der Gestapo aufgegriffen und zu einer Haftstrafe verurteilt. Aufgrund ihrer Schwangerschaft wurde sie in ein katholisches Krankenhaus eingewiesen und entkam auf diese Weise dem Leid.

Heute wünscht sich die Zeitzeugin, dass die Geschichte aufgearbeitet wird. Ebenso wie andere Besucher haben ihre Tochter und auch Alexandra Bilok selbst ein Denkmal in der Muna Lübberstedt vermisst, an dem sie der Opfer gedenken können. Daher hat sie einen Betrag von 600 Euro an den Verein Muna Lübberstedt überwiesen, der in ein Denkmal fließen soll. „Das ist die nächste große Aufgabe, die unser Verein sich vorgenommen hat“, sagt Erdwig Kramer.

In dem Gebäude hinter dem großen Stahltor, parallel zum Pförtnerhaus, stehen zahlreiche Fahrräder. Manche Gruppen nutzen die Räder, um das große Gelände zu erkunden, das von 30 Kilometern Straße durchquert wird. Die Drahtesel erleichtern die Tour. „Zu Fuß ist die Führung aber intensiver“, meint Erdwig Kramer. Nach rund drei Stunden Fußmarsch, vorbei an Bunkern, zerfallenen Ruinen und der alten Pulvermühle, könne man das Leid der Arbeiter vielleicht noch ein bisschen besser nachvollziehen. Ein Rundgang mit anschließendem Muskelkater sei eine sinnliche Erfahrung und ermögliche, sich vorzustellen, wie die Arbeiterinnen dort vor gut 70 Jahren, vor Karren gespannt und Lasten tragend, schwere Arbeit leisten mussten.

Unterwegs erzählt Erdwig Kramer von Barackenlagern und Seeminen, von den Amerikanern, die hier später stationiert waren und schließlich von der Bundeswehr, die das Gelände zuletzt genutzt



Früher stand Marieke Wist vor dem Maschendrahtzaun. Heute begleitet sie Besucher durch die Muna.



Erdwig Kramer kennt jeden Winkel in der Muna. Sein Wissen gibt er an Marieke Wist weiter. FOTOS: KIM WENGOBORSKI

hat. Es gehe ihm nicht in erster Linie um geschichtliche Daten, auch nicht darum, die Besucher zum Weinen zu bringen. „Ich möchte, dass jeder sich selbst fragt, was diese Zeit mit uns, mit der deutschen Kultur gemacht hat“, sagt er. Als Kind dieser Zeit fühle er sich verpflichtet, die historische Frage aufzuarbeiten.

„Es ist wichtig, sich mit dem Nationalsozialismus zu beschäftigen und daraus zu lernen“, betont er. Mit seinen 80 Jahren fühlt er sich

aber mittlerweile zu alt für die langen Märsche und möchte seine Aufgabe an Nachfolger übergeben. Umso glücklicher ist er, mit Marieke Wist eine Nachfolgerin gefunden zu haben, an die er sein Wissen weitergeben kann.

Die 24-jährige Lübberstedterin studiert derzeit Geschichte an der Universität Bremen. Der zweite Vorsitzende des Vereins Muna Lübberstedt, Detlef Kahrs, hatte Marieke Wists Mutter angesprochen, ob sie nicht eine Person ken-

ne, die den Posten übernehmen möchte. Diese trug die Anfrage an ihre Tochter weiter. „Ich fand das sofort eine gute Idee“, sagt Marieke Wist. Da sie in Lübberstedt aufgewachsen ist, sehe sie einen persönlichen Bezug. „Die Muna ist ein Erinnerungsort, der in der unmittelbaren Umgebung liegt“, sagt sie.

Hinzu komme, dass neue und neuere Geschichte sie besonders interessieren. Mit Zwangsarbeit und Nationalsozialismus habe sie sich bereits eingehend beschäftigt. „Im Rahmen meines Studiums haben wir mit ehemaligen Zwangsarbeitern aus der Ukraine gesprochen“, berichtet Marieke Wist. Nun könne sie das theoretische Wissen aus der Universität mit praktischer Erinnerungsarbeit verbinden. Möglicherweise könne sie ihre Erfahrungen in der Muna mit dem Studium verbinden.

Für ihre künftige Tätigkeit als Begleiterin auf dem Erinnerungsweg kommt ihr die intensive Arbeit des Vereins zugute. Seit 1992 haben die Mitglieder alle Informationen zusammengetragen und ein Buch veröffentlicht. Außerdem haben sie einen Film herausgegeben, der die Geschichte der ehemaligen Munitionsanstalt erzählt. „Das Buch und der Film vermitteln mir viele Informationen. Außerdem steht mir Erdwig Kramer zur Seite“, sagt Marieke Wist.

Der Verein hofft, dass Marieke Wist nicht die einzige Begleiterin auf dem Erinnerungsweg bleiben wird. „Wir suchen interessierte Personen wie Lehrer, Anwohner oder allgemein geschichtlich interessierte Personen, die uns unterstützen, das Wissen um die Muna weiterzugeben“, sagt die erste Vorsitzende des Vereins, Karina Kögel-Renken.

Die Anwärter werden intensiv geschult, in Theorie wie in Praxis. Auch nach der Ausbildung werden sie fortlaufend begleitet. Einzige Voraussetzung für die Teilnahme an der kostenlosen Ausbildung ist die Bereitschaft, drei bis vier Mal jährlich rund dreistündige Führungen anzubieten. Interessierte können sich bei Detlef Kahrs unter der Telefonnummer 0177/6517040 oder per E-Mail unter detlef.kahrs@web.de melden.

Wer nicht selbst über die Muna führen, das Gelände aber dennoch kennenlernen möchte, der ist von April bis Oktober jeweils am dritten Sonntag im Monat willkommen. Die Teilnehmer der dann stattfindenden Führungen treffen sich um 14 Uhr am Eingangstor in Axstedt.